

Kremsergasse.

Nr. 4 (II). Landhaus in einfachen Formen, aber mit guten Maßen.

Nr. 14 (II) = Auhofstraße Nr. 31.

Kupelwiesergasse (wie Bernbrunnungasse).

La-Roche-Gasse (wie Bernbrunnungasse).

Leopold-Müller-Gasse (wie Bernbrunnungasse).

Hügelpark mit der Büste des Barons Hügel (I).

Reichgasse (wie Bernbrunnungasse).

Die Pappeln im Garten des Hauses Nr. 31 sind für das Straßenbild wesentlich.

St. Veitgasse.

Kapelle (II). Im baumbepflanzten Vorhof eine Statue des hl. Johannes v. Nepomuk (III?).

Nr. 50 (Ü).

Nr. 52 (II).

Die drei genannten Gebäude bilden eine anmutige Gruppe in der im Vormärz entstandenen Hauptstraße der Ortschaft.

Nr. 55 (II) = Auhofstraße Nr. 41.

Garten bei Nr. 57 = Auhofstraße Nr. 76.

Wittegasse.

Nr. 7. 9 (II).

12. Der XIV. und XV. Bezirk.¹⁾a) Analyse des Kartenbildes.²⁾

Im Gegensatz zu den anderen äußeren Bezirken sind der XIV. und XV. Bezirk nicht aus alten Dorfschaften erwachsen. Noch zu Beginn des XVIII. Jhs. (Anguissolas Plan, 1706) lagen in dem heute von den beiden Bezirken eingenommenen Raum nur wenige kleine Häuschen, ein Wirtschaftshof und ein herrschaftliches Haus (Baron Planquenaus). Erst im Laufe des XVIII. Jhs. mehrten sich die Besiedler auf den von der Höhe der Schmelz gegen den Wientaleinschnitt herabziehenden Geländeflächen, die das linke Wienufer bilden. Für die Belebung dieser Gegend wurde die durch sie ziehende Linzer Poststraße ausschlaggebend. Sie ist der westliche Hauptarm im Verkehrskreuz Wiens, die Zufahrtslinie nach den westlichen Alpenländern, nach Vorder-Österreich, Bayern und Schwaben. Für den Lokalverkehr war diese, durch das Mariahilferlinientor aus den Vorstädten austretende Straße seit der Mitte des XVIII. Jhs. auch deshalb von Bedeutung geworden, weil von ihr die Zufahrtsstraße nach Schönbrunn am Westrande des XIV. Bezirkes abzweigt und dieses Lustschloß seit Maria Theresias Zeiten zur glanzvollen kaiserlichen Residenz geworden war. Noch steht, wenn auch durch Umbau verändert, die an der Landstraße zur Sicherung der kaiserlichen Wagenfahrten gebaute Wachstube (XV, Mariahilferstraße Nr. 160), noch sind auf der den XIV. und XV. Bezirk durchziehenden Hauptverkehrsader, der oberen Mariahilferstraße (Beginn der Linzer Poststraße), mehrere alte Einkehlgasthäuser vorhanden, von denen

¹⁾ Über die topographische Entwicklung vgl. Michael HAHN, Der Bezirk Sechshaus. Wien 1853; Franz ECHSEL, Rudolfsheim. Wien 1888; Franz FERRON, Neu-Wien, Ein Rückblick auf die Geschichte der am 21. Dezember 1891 zur Kommune Wien einverleibten Vorortgemeinden. Wien 1892.

²⁾ Vgl. Plan XIV und Übersichtsplan (XIX).

eines, das älteste Gebäude der beiden Bezirke, der Gasthof „Zum schwarzen Adler“, Schwendergasse Nr. 41, seine 1750 erhaltene Gestalt (IV) bewahrt hat.

Die ebenfalls längs der Straße und südlich von ihr im XVIII. Jh. entstandenen adeligen Landsitze mit großen Gärten sind sämtlich verschwunden. Der zuletzt dem Baron Arnstein gehörige, an der Grenze von Fünfhaus und Braunhirschengrund, ist heute insofern noch im Straßenbild erkennbar, als seinen parzellierten Raum die regelmäßigen, auf dem Plane weiß erscheinenden Baublöcke der Arnstein-, Geibel- und Kranzgasse und des Henriettenplatzes einnehmen.

Wohl beschäftigte sich ein Teil der Besiedler des beschriebenen Gebietes mit Acker-, Gemüse-, Weinbau und Viehzucht, der Großteil der neuen Ansiedler aber waren Tagelöhner und Arbeiter der in den westlichen Vorstädten Wiens (Neubau, Schottenfeld, Gumpendorf, Mariahilf) seit der josefinischen Zeit mächtig aufgeblühten Industrie (zumeist Seidenweberei) und auch hier vor der Linie entstanden gewerbliche Betriebe, besonders in den der Wien benachbarten Bezirksteilen, wo der Fluß und ein Mühlbach Wasser zuführten. Hier lagen Bleichereien, Färbereien, Druckereien, Appreturen, Lederfabriken, Webereien und Spinnereien und das Arbeiterproletariat drängte sich in den engen Straßen des Braunhirschengrundes, von Reindorf, Rustendorf¹⁾ und Sechshaus. Diese zeigen uns in ihrer dichtgedrängten Bauart noch heute in abschreckender Weise, wie im Vormärz der Städtebau von der Industrialisierung und dem Entstehen eines vierten Standes überrascht wurde und den neuen Siedlungsverhältnissen noch nicht entsprechend Rechnung zu tragen vermochte. Im ganzen bewahren die beiden Bezirke südlich der Westbahn noch heute den Charakter einer industriellen Vorstadt der ersten Hälfte des XIX. Jhs. mit vielen kleingewerblichen und kleinen Fabrikbetrieben. Doch dringen bereits längs der Mariahilfer- und Sechshausstraße und von der Gürtelstraße her die großstädtischen Häuser mit Mittelstandswohnungen in die Bezirke ein. Sie sind seit dem 1891 erfolgten Falle der Linienwälle, an deren Stelle die Gürtellinie der Stadtbahn trat, völlig dem Großstadtkerne angegliedert und die Strukturlinien der Gemeinden, aus denen sie sich zusammensetzen, sind auf dem kunsthistorischen Plane nur mehr schwach ausgeprägt. Der bis in das XVIII. Jh. zurückreichende Kern der Gemeinde Fünfhaus, noch an einigen alten Häusern der Fünfhausgasse (III und Ü) erkennbar, ist in der ersten Hälfte des XIX. Jhs., wie die zahlreichen noch erhaltenen gelben Hausflächen andeuten, sehr rasch gewachsen. Gerade die dem Linienwall zunächst gelegenen Gründe waren aber noch Mitte des XIX. Jhs. Ackerflächen und wurden durchaus in der Bauperiode I verbaut (Kirche Maria zum Siege 1864—1874). Auch die rechten Seitengassen der Mariahilferstraße, die sich gegen die Westbahn hinanziehen, beginnen im Vormärz besiedelt zu werden, die Verbauung dauert in den Fünfziger- und Sechzigerjahren (Westbahnhof 1858—1860) an, weshalb auch hier die Baublöcke größtenteils weiß erscheinen. Die Westbahn schnitt das Gemeindegebiet in zwei Hälften. In der nördlichen dehnten sich bis zum nun auch verschwundenen, aus der josefinischen Zeit stammenden Schmelzer Friedhof unbesiedelte Ackerflächen noch um 1860. Was hier in regelmäßig angelegten Blöcken zwischen der jetzt ebenfalls der Verbauung teilweise zugeführten Schmelz und der Westbahn entstanden ist, sind zumeist von Industriearbeitern und Eisenbahnangestellten bewohnte großstädtische Zinshäuser, Fabriken, ferner das Elisabethspital und die Rudolfsheimer Pfarrkirche aus der Bauperiode I. Westlich von der 1891 zum XV. Wiener Gemeindebezirk gemachten Gemeinde Fünfhaus erstrecken sich südlich der Mariahilfer- und nördlich der Sechshausstraße die Gemeinden Reindorf und Braunhirschengrund. Die josefinische Reindorfer Pfarrkirche und einige ins XVIII. Jh. zurückreichende Häuser der Reindorf-, Schwender- und Dreihausgasse bezeichnen den ältesten Kern. Rustendorf schließt sich mit seinen alten Wirtshäusern in der Schwendergasse beziehungsweise Mariahilferstraße westlich an und schneidet an der Hollergasse ab, von wo sich noch vor 30 Jahren Ackerflächen bis Penzing und Schönbrunn erstreckten. Diese Gemeinden wurden 1863 zur Gemeinde Rudolfsheim zusammengefaßt, die sich, wie erwähnt, auch nördlich der Westbahn ausdehnt.

Die Gemeinde Sechshaus ist in ihrem Umriß annähernd aus dem vorherrschend west-östlichen Straßen-

¹⁾ Vgl. insbesondere die Dreihaus-, Braunhirschen-, Reichsapfelgasse.

netz (Sechshauser-, Ullmannstraße, Diefenbachgasse usw.) erkennbar, das eben dem Laufe des Wienflusses und eines ihm parallelen, dann aber bei der Lobkowitzbrücke einmündenden Mühlbaches angepaßt ist. Er trat durch den Linienwall bei der Mollarmühle in Gumpendorf aus und durchfloß die gewerbetreibende Gemeinde im Zuge der heutigen Ullmannstraße. 1891 wurden Rudolfsheim und Sechshaus zum XIV. Bezirk vereinigt.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des XIV. Bezirkes.¹⁾

Braunhirschengasse.

Nr. 51 = Schwendergasse Nr. 35 (III).

Clementinengasse.

Nr. 21—25 (II). Diese drei im Straßenknie gelegenen Häuser bilden mit dem Dachtürmchen des Hauses Nr. 25 und dem Baum vor den Häusern Nr. 21 und 23 ein malerisches geschlossenes Straßenbild. Nr. 25 (II) (gelb) ist auf dem Plane nachzutragen.

Diefenbachgasse.

Nr. 16 (II).

Nr. 42. (II). „Zur Dreifaltigkeit.“ Ö. K. II, 208. Die Reliefgruppe der hl. Dreifaltigkeit ober dem Haustor ist durch blaue Bemalung verunstaltet.

Nr. 53 (II). Im Hoftrakt bemerkenswerte mythologische Reliefs. Ö. K. II, 208.

Dreihausgasse.

Nr. 33 (II) = Schwendergasse Nr. 39. „Brauner Hirsch.“ Über dem Haustor Hochrelief eines ruhenden Hirschen. Ö. K. II, 207²⁾.

Nr. 40 (II) = Schwendergasse Nr. 37.

Felberstraße.

Nr. 126 (Ü). „Zur Windmühle.“

Garten des Elisabethspitals zwischen Holohergasse und Preysinggasse.

Bemerkung zum Übersichtsplane: Felberstraße, Ecke Stättermeyergasse steht ein Bildstock (II), der auf dem Plane nicht verzeichnet ist. Er ist nicht schützenswert.

Johnstraße.

Erhaltung der Alleebäume, Vorgärten und der Gartenanlagen des Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsspielplatzes sowie beim Hochquellenwasserreservoir Rudolfshügel.

Kardinal-Rauscher-Platz.

Pfarrkirche zur hl. Maria, Königin der Märtyrer und Pfarrhof (I).

Erhaltung der Gartenanlage.

Diese schön gelegene, auf einer das Stadtbild der Umgebung beherrschenden Höhe erbaute Kirche ist eine der städtebaulich glücklichsten Schöpfungen in den äußeren Bezirken Wiens. Die Kirche bildet auch für die ansteigende Strecke der langen Märzstraße einen guten Abschluß.

¹⁾ Vgl. Ian XIV und Übersichtsplan.

²⁾ Das Haus wurde dort fälschlich als Nr. 83 statt 33 bezeichnet.